

## **Warum beten? Aus Liebe?**

Um Kontakt, Beziehungspunkte... darum ging es im letzten Beitrag. Aber warum suche ich überhaupt Kontakt? Warum will oder sollte ich eine Beziehung aufbauen? Die Heilige Schrift sagt: Aus Liebe! Sie ist unsere Antwort auf die Liebe Gottes zu uns Menschen. Und sie sollte der Motor, die Triebkraft sein, die uns dazu bewegt, Kontakt mit Gott aufzunehmen.

Keine Pflichterfüllung, keine ängstliche Ergebenheit. Nur aus Liebe. Wer liebt, sucht auch den Kontakt von selbst.

Nun ist Liebe ein großes Wort mit einem weiten Spannungsbogen. Er geht von Achtung über Zuneigung bis zur Leidenschaft. In dieser Weite darf unsere persönliche Liebe zu Gott seinen Platz finden. Das wird bei jedem anders sein, wo er sich darin findet, je nach Persönlichkeitstyp – die einen sind eher nüchtern, andere emotionaler -, je nach Erfahrungen, je nach Erziehung, je nach seinem Bild von Gott... und so manch anderem, das seine „Art der Liebe“ bestimmt. Die einen lieben es näher, andere brauchen mehr Distanz. Die einen sind emotionaler, andere nüchterner. Es darf so sein.

Es kann aber auch so sein, dass ich mich gar nicht in diesem Spannungsbogen finde. Dann wird meine Beziehung zu Gott auch keine wirkliche sein. Dann muss ich mich fragen: Was bewegt mich überhaupt, an Gott zu glauben?

Liebe also, welcher Art sie auch ist, bewegt zum Kontakt, zum Beten. Sie treibt uns an, mit Gott ins Gespräch zu kommen. Sie sucht den, den sie liebt – wie es auch zwischen Menschen ist.

Die große Lehrerin des Betens, Teresa von Avila, beschreibt ihre Liebe zu Gott wie eine Freundschaft: Gott ist wie ein guter Freund, den ich immer wieder aufsuche, um ihm zu erzählen, was mich bewegt, ob Freud oder Leid. Ich kann immer mein Herz ausschütten. Und was auch ist, ich finde in ihm immer den guten Freund.

Ähnlich leidenschaftlich finden wir auch Worte bei anderen Mystikern wie Johannes vom Kreuz oder Bernhard von Clairvaux.

Noch leidenschaftlicher drücken es die Verse im Hohenlied aus, einem Buch des Alten Testaments. Es ist ein „Dialog“ zwischen Geliebtem und Geliebter, Braut und Bräutigam. Die Bilder gehen bis ins Erotische. Gerne werden diese Bilder als Liebe zwischen Gott und dem Menschen interpretiert. Für so manchen zu intim, zu nahe.

Die Äbtissin Maria Assumpta Schenkel O.Cist lässt in Anlehnung an das Hohelied Gott, den Geliebten, zu seiner Geliebten (wir Menschen), folgende Worte sprechen:

Komm, komm vom Libanon,  
meine Schwester Braut,  
komm doch mit mir!  
Mit ewiger Sehnsucht  
halten meine Augen  
Ausschau nach dir.

Voll Verlangen  
von Ewigkeit her  
erwarte ich dich.

Meine Augen  
laufen alle Straßen  
der Welt entlang,  
dich zu suchen,  
durchforschen Wälder und Wüsten  
und den Dschungel  
der großen Städte  
dass sie dich fänden...

So leidenschaftlich sucht uns Gott, so leidenschaftlich ist seine Liebe zu uns.

Zum Nachdenken:

Wie sieht meine Liebe zu Gott aus?

Ist sie der Motor meines Betens?

Welche Stichworte fallen mir ein, wenn ich meine Liebe zu Gott beschreiben sollte?

Fällt es mir schwer, von Liebe überhaupt zu reden?

Was macht es mir so schwer?